

Around Europe - Deutsche Ausgabe Nr 285 September 2006

Zeichen der Hoffnung

Manchmal ist es fast unmöglich, auch nur daran zu denken, es gäbe im Nahen Osten irgend etwas anderes als Blutvergießen und Leiden. Es war wieder eine sehr schwere Zeit ungeheuren Leides für die Menschen in Gaza, Israel und Libanon.

Inmitten all der fürchterlichen Nachrichten aus diesem Teil der Welt gibt es jedoch auch einige Positive.

Die Jerusalemer Friedensaktivisten (Jerusalem Peacemakers), ein Netzwerk unabhängiger, interreligiöser Friedensaktivisten, das auf persönlichen Beziehungen basiert, arbeitet unermüdlich daran, auf kommunaler Ebene Frieden aufzubauen. Es scheint sehr schwierig für sie zu sein, in der internationalen Presse Gehör zu finden, aber die Publizität ihrer Arbeit kann und sollte die internationale Einschätzung dessen, was möglich ist, ändern.

Von Zeit zu Zeit erhalten wir Nachrichten von diesem Netzwerk und von Gruppen, die mit ihm verbunden sind. Hier ist eine Zusammenfassung einiger der neuesten Berichte von Eliyahu McLean, einem der Mitglieder der Jerusalem Peacemakers.

Der zweite Weltkongress der Imame und Rabbiner für den Frieden

Er fand im März 2006 in Sevilla, Spanien, statt. Über hundert jüdische und moslemische Religionsführer einschließlich acht Moslem-Scheichs und Imame aus dem Gazastreifen und hundert Experten für den jüdisch-islamischen Dialog waren drei Tage zusammen zu Gespräch, Gebet und praktischen Projekten.

Der Bürgermeister von Sevilla hieß uns alle willkommen und rief uns in Erinnerung, dass Sevilla während des Goldenen Zeitalters ein Ort friedlichen Zusammenlebens von Moslems, Juden und Christen war.

Im Plenum betonten die Palästinensischen Imame aus Gaza die Schwierigkeiten des Alltagslebens für die Bürger von Gaza. Es gab gewisse Spannungen, als einige Rabbiner meinten, die Diskussion habe sich von der Religion auf die Politik verlagert. Später sagte ein Rabbiner: 'Es ist für uns wichtig, unseren Brüdern aus Gaza zuzuhören, auch wenn wir nicht mit allem einverstanden sind'.

Während eines Abends mit geistlichen Liedern saß der Oberrabbiner von Rishon L'Zion neben dem Imam und begann, die schönsten heiligen Lieder (Piyutim) zu singen, erst arabisch, dann hebräisch. Ehe wir uns versahen, saßen die Rabbiner und Imame im Kreis zusammen und sangen die geistlichen Gesänge vorwärts und rückwärts in Hebräisch und Arabisch, drei Stunden lang!

Obwohl ein enger Freund der Familie des Rabbiners in einem Qassam-Raketenangriff getötet worden war, erwähnte er es nicht. Seine erste Reaktion war: Wie kann ich beim Organisieren humanitärer Hilfe von den jüdischen Städten um Gaza für die Palästinenser in Gaza helfen?

Bis zum letzten Tag des Kongresses hatten sich zwanzig Arbeitsgruppen gebildet, die zu Problemen wie Rassismus, Islamismusfurcht und Antisemitismus, das Zusammenleben in Jerusalem (sharing Jerusalem), die erneute Lektüre der heiligen Schriften und falsche Vorstellungen vom Islam arbeiteten.

Die Abrahamitische Union in Tel Sheva im Juni 2006

Die Abrahamitische Union (Abrahamic Reunion) traf sich zu einer neuen interreligiösen Begegnung. Menschen mit verschiedenstem Hintergrund kamen zusammen. Ein orthodoxer Jude spricht mit einem Moslem, und eine Beduinenfrau unterhält sich mit einem Mann, was in der östlichen Kultur äußerst selten – weil verboten – vorkommt. In Gesprächskreisen sitzen die Menschen zusammen, um die andere Seite besser kennen zu lernen.

Rabbiner Zion Cohen kam von Sderot, seiner Stadt an der Grenze zu Gaza. „Wir als religiöse Führer müssen gegen die Gewalt aufrufen... unsere Reaktion auf die Situation sollten mehrere Treffen wie dieses sein, um die Saat des Friedens zu säen!“

Vereint im Gebet und Gespräch waren ein ultra-orthodoxer Chasside, religiöse Beduinenfrauen, der Polizeichef von Tel Sheva und viele andere. Ibtisam Mahamid und Elana Rozenman sprachen über die wichtige Rolle der Frauen bei Friedensaktivitäten.

Bei einem abschließenden Gebetskreis sprach Imam Khalil Albaz einen Segen für die Unterstützung und Stärkung einiger der anwesenden jungen Beduinenfrauen, die ein Projekt durchführen zur Beschaffung und Vermarktung von traditionellen Kräuter-Heilmitteln und Arzneien. Devorah Brous von Bustan berichtete von ihrer Partnerschaft mit diesen Frauen.

Reverend Charles Gibbs, leitender Direktor der Initiative Vereinte Religionen (United Religions Initiative) sprach ein Gebet und segnete dann die Arbeit der Abrahamic Reunion. Dass wir in einer so schwierigen Zeit Menschen mit so verschiedenem Hintergrund zusammenführen konnten, gab uns allen Hoffnung auf eine bessere Zukunft.'

Eliyahu McLean

Das sind zwei Beispiele der Zusammenarbeit von Menschen im Nahen Osten, die Wege finden für den Umgang mit den so sehr schwierigen persönlichen und politischen Problemen, denen sie ausgesetzt sind. Weitere Informationen unter:
<http://www.jerusalempeacemakers.org/home.html>.

Martina Weitsch

Übersetzung: Christel Wieding

Gordon Pearson

Gordon Pearson ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Für seine Familie und Freunde, und alle, die ihn von seinem Engagement für Frieden und europäische Integration her kannte, ist es ein grosser Verlust.

Noch bis einen Monat vor seinem Tod verfolgte Gordon sein seit langem bestehendes Interesse an QCEA und der Arbeit des Friedensausschusses der Monatsversammlung von Dublin. In alles, was er tat, brachte er eine bedachtvolle und stille Integrität, die in der Welt der Erfahrung, einer profunden Kenntnis der Bibel und der formenden Kraft seiner Familie gründete.

Gordon diente für vier Amtsperioden in der Arbeitgebergruppe des Ausschusses der Europäischen Union für Wirtschaftliches und Soziales, für den er von der irischen Regierung berufen wurde. Diese Berufungen, die den Zeitraum 1978 - 1994 abdeckten, waren für QCEA sehr vorteilhaft, da sie in Brüssel auf regelmäßiger Basis verfügbar machten. Sein Rat war für die verschiedenen aufeinander folgenden QCEA-Repräsentanten leicht verfügbar, und für mehrere Jahre war er als Schreiber des Büros eine wertvolle Stütze.

Grundlage für Gordons Interesse in europäische Angelegenheiten und seiner Arbeit für den Frieden war sein Dienst als junger Mann in der Friends Ambulance Unit im zweiten Weltkrieg. Er sah die Auswirkungen militärischer Konfrontation und Kampfhandlungen an verschiedenen Orten, darunter den Vorstoss alliierter Truppen aus dem Nahen Osten nach Italien. Diese Erfahrungen bestärkten ihn in seinem Glauben an das Friedenszeugnis der Freunde und überzeugten ihn davon, dass Versöhnung in Europa der Schlüssel zu dauerhaftem Frieden waren.

In Allem, was er tat, bezog Gordon grosse Stärke von seiner Frau Catherine und ihrer gemeinsamen grossen und bemerkenswerten Familie. Viele Freunde aus Europa und von weiter weg genossen bei Besuchen in Dublin die Gastfreundschaft von Gordon und Catherine. Gordon stellte sicher, dass, wenn immer dies möglich war, bei Arbeiten für eine friedlichere Welt die europäische Dimension erkannt und verstanden wurde, nicht zuletzt dadurch, dass er eine jährliche Sammlung für QCEA im Monkstown Meeting arrangierte. Er wurde der erste Repräsentant der Religiösen Gesellschaft der Freunde in Irland im Nationalen Forum für Europa ("Special Observer Pillar of the National Forum on Europe") und nahm an seiner letzten Sitzung am Juni teil.

Die Andacht zum Gedenken an Gordon Pearson fand am 20. Juni 2006 in Monkstown statt. Die Teilnehmerzahl war ausserordentlich hoch und machte seine Bedeutung für Familie und Freunde, für Quäker in allen Teilen Irlands deutlich, sowie in Bezug auf Beruf, Institutionen und Sport in Irland und international.

Blickt man zurück auf das Leben Gordons, dann kommen einem Begriffe wie "Gründervater" oder "Staatsmann" in den Sinn. Man wird sich seiner als ein grosses Beispiel dafür erinnern, was es bedeutet, ein wahrer Quäker und ein wirklicher Europäer zu sein, und er wird von jedem, der mit QCEA zu tun hat und das Privileg hatte, ihn zu kennen, vermisst werden.

Neville Keery

Übersetzung: Helge Moog

Sarah Barnett kommt zu QCEA

Mein Interesse am Quäkertum hat einen eher kuriosen Ursprung. Während ich in Oxford Theologie und Philosophie studierte, stellte ich Nachforschungen für einen Aufsatz an, in dem es darum ging, dass manche Menschen anscheinend auf der

Sache nach einer Religion regelrecht "shoppen" gehen, ganz so, wie sie es auch für ein Stück Kleidung oder für ein Essen tun würden. Eine Recherche im Internet führte mich zu einer Seite mit einem "Online-Quiz", die für sich in Anspruch nahm, anhand von zehn zu beantwortenden Fragen zu bestimmen: "Zu welcher Religion gehörst Du?" Als mir als Ergebnis angezeigt wurde, ich sein eine "liberale Quäkerin", spornte mich dies zu weiteren Nachforschungen an. Dies führte schließlich dazu, dass ich QCEA entdeckte.

Seit ich die Uni im Juli verlassen und im September bei QCEA angefangen habe, war ich im Wesentlichen beteiligt in etwas, was im Allgemeinen als Interreligiosität ("Interfaith") bezeichnet wird. Dabei geht es darum, Beziehungen zwischen Menschen verschiedener Glaubensrichtungen, Rassen und Kulturen herzustellen. Es ist aufregend zu der wichtigen Arbeit von QCEA beitragen und dabei mehr über das Quäkertum lernen zu können.

Sarah Barnett

Übersetzung: Helge Moog

Glaube, Furcht und Selbstmordattentate

Der Einsatz von Selbstmord als Waffe ist keine neue Erscheinung. Die Angriffe von japanischen Kamikaze-Piloten auf US-amerikanische Kriegsschiffe im Pazifik richteten im Zweiten Weltkrieg verheerende Schäden an. Die aktuellen Selbstmordattentate ("suicide bombing") fanden ihren Anfang in den 1980er Jahren im israelisch besetzten Libanon. Die palästinensische Hamas, der Islamische Dschihad und andere Gruppierungen setzten "menschliche Bomben" gegen israelische Soldaten, Siedler und Zivilisten ein. Auch die tamilischen "Tiger" in Sri Lanka setzen Selbstmordattentäter ein. Seither haben sich Variationen dieses Phänomens bis nach New York, London, Bali und Afghanistan ausgebreitet.

Anti-Terror Experten streben danach, diese Angriffe zu stoppen. Doch aller Einsatz von High-Tech und Geheimdienst sowie von Besatzungstruppen aus Israel, den USA und Grossbritannien vermochten es nicht, zu allem entschlossene Selbstmordattentäter zu stoppen. Es gibt keine Möglichkeit, diese effektiv abzufangen.

Militärische Ausbildung zielt darauf ab, Menschen in willfährige und scharfe Kriegswaffen zu verwandeln. Dieser Prozess schließt Indoktrination, Manipulation und Brutalisierung ein. Soldaten töten; das Töten aber ist in Zeiten des Friedens inakzeptabel. Um die Tötung eines Menschen zu rechtfertigen, muß die Sichtweise einer Person geändert werden. Um eine "perfekte" Waffe zu sein zu können, darf ein Soldat nicht zögern, den Abzug zu betätigen. Er oder sie muß sich der Richtigkeit ihrer brutalen Handlungen sicher sein. Ihre Sichtweisen müssen starr und vereinfachend sein; sie sind radikalisiert.

Der Radikalisierungsprozess sogenannter islamistischer Selbstmordattentäter erfordert ebenfalls eine Verhärtung der Sichtweisen. Die Politik bestimmter Regierungen, die Globalisierung der Medien und "Dschihad"-Propaganda liefern ergiebige emotionales Material, mit dem Kummer manipuliert und verstärkt werden kann. Fundamentalismus kann als ein Stadium der Kindheit beschrieben werden, einer Welt einfacher, unflexibler Sicherheiten - schwarz und weiss, gut und böse, richtig und falsch - Kreuzfahrer und Terrorist. Fundamentalismus markiert das

Endstadium von Radikalisierung. Er erwächst aus tiefsitzender Unsicherheit, welche eine Offenheit für Veränderung verhindert, sei es anderen gegenüber oder allem, was anders ist. Die Furcht vor wahrgenommenen Bedrohungen ist oft die eigentliche Ursache für Terrorismus im Allgemeinen, einschließlich islamistisch motivierter Selbstmordattentate.

Die Ausdehnung westlicher Kultur und westlichen Einflusses kann zu einer Wahrnehmung von Bedrohung in der lokalen Bevölkerung führen. Eine Bedrohung unserer Kultur oder unserer Werte-Basis ist eine Bedrohung unserer Identität: unseres Wesenskerns. Durch den Rückzug auf vereinfachende, fundamentale Wahrheiten wird eine Barriere gegen diese Bedrohung aufgebaut. Fundamentalistische Sichtweisen legitimieren terroristische Gewalt als Verteidigung gegen eine wahrgenommene Bedrohung.

Schock und Trauma können die Radikalisierung fördern. Viele palästinensische Familien, die sich mit Gruppierungen wie der Hamas identifizieren, haben ihr eigenes Familientrauma erfahren. Extreme Furcht kann unseren normalen, psychologischen Schutz fortreißen, was zu Realitätsverlust, Scham, Schuldgefühlen und anti-sozialem Verhalten führt.

Viele der Weltreligionen wurden für Radikalisierungsprozesse instrumentalisiert. Religionen liefern Antworten auf die unbequemsten Fragen, wie etwa: Was passiert, wenn wir sterben? Und warum sind wir hier? Religionen befriedigen diese Unsicherheiten. Nicht alle Fundamentalisten in der Geschichte waren religiös, aber der Trost, den religiöse Erklärungen spenden, verbindet sich nahtlos in einem Geist, der sich vor Furcht verzehrt, mit fundamentalistischen Sicherheiten.

Der Islam ist eine hoch-egalitäre, nicht autoritäre Religion. Es gibt keine zentrale Autorität, keine "Befehlskette". Im Wesentlichen weist der Islam kein religiöses Establishment auf, keinen Papst, der bindende Interpretationen festlegen kann. Insofern existieren weit auseinandergehende Interpretationen des Islams. Jene, die an Popularität gewinnen, sind diejenigen, die Stabilität in einer unsicheren, sich ändernden Welt bieten. Das Fehlen einer religiösen Hierarchie verschafft Radikalen freie Bahn.

Zudem gab es in der Geschichte der islamischen Zivilisation keine Phasen der Selbstreflektion oder der Kritik. Der Islam mußte nicht durch eine Zeit der Aufklärung gehen, wie es das Christentum tun mußte; der Koran wurde nie so herausgefordert, wie es mit der Bibel der Fall war. Der Islam nimmt im Allgemeinen auch einen zentraleren Aspekt im Bewußtsein des Einzelnen ein, als es der christliche Glaube für viele Europäer tut. Die Religion spielt eine zentrale Rolle bei der Ausformung eines kollektiven historischen Geschichtsbewußtseins. Ein Blick auf die Geschichte durch nicht-aufgeklärte religiöse Linsen kann gefährlich vereinfachend sein. In Gegenden, wo Furcht und Sorgen beständig und vorherrschend sind, nehmen Gruppen furcht-basierte soziale Strukturen an, um sich gegen die psychologischen und physischen Folgen von Furcht und Demütigung zu verteidigen. Die militaristische Märtyrer-Kultur von Hamas und Hisbollah zeigen dies. Religiöse Lehren können manipuliert und missinterpretiert werden durch jene, die gewalttätige Aktionen rechtfertigen wollen. Die Verteidigung des Islam, oder das Werk Gottes, können die ideologische Rechtfertigung für Gewalt liefern.

Furcht die Macht, ein Glaubenssystem vollständig und bis ins Groteske zu verzerren. Es sind nicht der Islam, das Christentum, der Buddhismus oder der Judaismus, die Fundamentalisten hervorbringen: die Furcht bewirkt dies. Um in verschreckten Geistern das psychologische Gerüst zu stärken, vereinfacht der Fundamentalismus komplexe Wirklichkeiten, beantwortet schwierige Fragen und wirkt als ein Ventil für Furcht und Wut.

Auf einer individuellen Ebene können wir diesem Prozeß entgegenwirken, indem wir in einen Dialog einsteigen und unsere Hände in Freundschaft und Frieden ausstrecken. Auf einer globalen Ebene können wir unsere Stimmen für jene hörbar machen, die wichtige Entscheidungsgewalt haben. Das Ergebnis ist offen. Es ist unsere Verantwortung, Entscheidungsträger zu ermutigen, auf die Ursachen von Radikalisierung zu schauen mit dem Ziel, eine positive, friedliche Veränderung herbeizuführen, die auf gegenseitigem Respekt und Menschenwürde beruht, nicht auf Furcht.

Matthew Taylor

Übersetzung: Helge Moog